

Zwischen Kunst und Wissenschaft: Das Stilleben von 1600-2000

Hanna Holtz

Abstract:

In der Forschungslandschaft von Kultur- und Bildwissenschaften wird der Begriff des 'Artistic Research' aktuell viel diskutiert. In diesem Umfeld lässt sich auch der von Bettina Gockel unter Mitarbeit von Julia Häcki und Miriam Volmert herausgegebene Sammelband *Vom Objekt zum Bild. Picturale Prozesse in Kunst und Wissenschaft, 1600-2000* verorten, der Stilleben auf den Aspekt künstlerischer Forschungsleistungen hin untersucht. Der Zusammenhang von Epistemologie, empirischer Beobachtung und philosophischen Konzepten sowie der Prozess der Verbildlichung von Natur in Bildern aus Kunst und Wissenschaft soll anknüpfend an die aktuelle Debatte zu 'künstlerischer Forschung' beleuchtet werden. Die Annahme, das Bild sei eine epistemische Kategorie, wird in zehn ausschließlich der Gattung Stilleben gewidmeten Beiträgen überprüft. Das Verhältnis dieser Werke zu wissenschaftlichen Entwicklungen wird von Kunsthistorikern wie Werner Busch und Monika Wagner gelungen herausgearbeitet.

How to cite:

Holtz, Hanna: „Zwischen Kunst und Wissenschaft: Das Stilleben von 1600-2000 [Review on: Gockel, Bettina (Hg.): *Vom Objekt zum Bild. Pikturale Prozesse in Kunst und Wissenschaft, 1600-2000*. Berlin: Akademie-Verlag, 2011.]“. In: *KULT_online* 30 (2012).

DOI: <https://doi.org/10.22029/ko.2012.659>

© beim Autor und bei KULT_online

Zwischen Kunst und Wissenschaft: Das Stilleben von 1600-2000

Hanna Holtz

Gockel, Bettina (Hg.): Vom Objekt zum Bild. Pictorale Prozesse in Kunst und Wissenschaft, 1600-2000. Berlin: Akademie Verlag, 2011. 334 S., EUR 49,80. ISBN 978-3-05-005662-3

Der Klappentext weckt hohe Erwartungen: "Bilder in Kunst und Wissenschaft sind Orte des Denkens und Forschens. [...] Wie der Prozess der Verbildlichung lebendiger und veränderlicher Natur- und Alltagsobjekte untersucht werden kann und welche Bedeutung der empirischen Beobachtung dabei zukommt, sind Themen des vorliegenden Buches." Was weder aus dem Titel noch aus dem Klappentext klar hervorgeht, ist die Tatsache, dass es sich ausschließlich um eine Untersuchung der Bildgattung Stilleben handelt. Der Untertitel Pictorale Prozesse in Kunst und Wissenschaft lässt ein breites Forschungsfeld vermuten. Dass Stilleben als epistemisch aufgeladene Werke eine prominente Rolle zukommt, steht außer Frage, dass es sich hier allerdings ausschließlich um die "Grenzen und Entgrenzungen" (S. 11) dieser einen Bildgattung handelt, überrascht dann doch.

Der Band ist auf die Tagung "From Real Life to Still Life. Pictorial, Verbal and Instrumental Processes of Transformation 1600–1900" der Freien Universität Berlin zurückzuführen. Der Forschungsstand und Forschungsdesiderate werden in der Einleitung erläutert und bringen auch Leser, die sich nicht zu den Stillebenexperten zählen, in angemessener Kürze auf den aktuellen Stand. Wie Bettina Gockel in der Einleitung betont, sollte keine Studie zur Geschichte des Stillebens geschrieben, sondern das Objekt Stilleben auf eine Metaebene gebracht werden. So eröffnet sich dem Leser in zehn Beiträgen eine vielseitige bild- und wissenschaftshistorische Untersuchung des Prozesses vom "Real Life" zum "Still Life". Die schwierige Aufgabe, dieses vielschichtige Thema diachron zu behandeln, hat die Herausgeberin gelöst, indem sie eine chronologische Struktur wählte.

Niederländische Stillebenmalerei im 16. und 17. Jahrhundert eröffnet die Beitragsreihe. Norbert Schneider führt die Zunahme von Stilleben seit Ende des 15. Jahrhunderts auf den ökonomischen Transformationsvorgang im Feudalsystem zurück. In der feudalen Neuzeit und der damit einhergehenden Verschwendungsökonomie erreicht die Inszenierung der 'Dinge' in ihrer Unversehrtheit und Makellosigkeit ein nie dagewesenes Niveau. Der zweite Teil des Beitrags widmet sich dem Paradoxon, dass im Sujet Stilleben, welches die Unversehrtheit der Dinge festhalten wollte, ab dem 17. Jahrhundert vermehrte Darstellungen einer differenzierteren Sicht auftauchten, die die geringe Haltbarkeit der Lebensmittel und ihre Vergänglichkeit

zeigen will. Mit dem erkennenden Subjekt einhergehend trat eine epistemologische Dimension in der Stillebenmalerei zu Tage. Der Autor stellt die These auf, dass das Sujet Stilleben die frühneuzeitliche Erkenntnistheorie vorbereitete oder sich beide zumindest analog entwickelten.

Sowohl naturwissenschaftliche als auch philosophische Zusammenhänge werden in zwei Beiträgen an Rembrandts Muschel untersucht. Werner Busch stellt heraus, dass die Demarkationslinien von naturwissenschaftlicher Klassifizierung und ästhetischem Genuss verwischen. Als Vorbild für Rembrandts exotischen *Conus marmoreus* stellt Werner Busch Radierungen von Muscheln und Schnecken des böhmischen Kupferstechers Wenzel Hollar vor. Ungewöhnlich für naturwissenschaftliche Illustrationen scheint zunächst die Isolierung und die atmosphärische Einbindung der rembrandtschen Muschel. In mehreren Beispielen wird jedoch aufgezeigt, dass sich ähnliche Illustrationen auch im naturwissenschaftlichen Bereich finden lassen. Schnecken und Muscheln galten nicht nur als Gottesbeweis und waren Ausdruck vom (Handels-)Reichtum und Demonstration des holländischen Stolzes auf die Beherrschung der Meere, sondern konnten auch Erkenntnismedium sein. Werner Busch geht besonders auf Rembrandts "enzyklopädischen letztlich patrizischen Anspruch" (S. 108) ein, wohingegen Karin Leonhard den symbolischen Gehalt der Schnecken und Muscheln in Stilleben des 16. und 17. Jahrhunderts analysiert.

Stilleben nach 1900, als der Höhepunkt der Stillebenmalerei bereits überschritten war, interessieren Monika Wagner und Bettina Gockel. Monika Wagner sucht in der Auseinandersetzung mit der Stillebenmalerei im Medium Film das Spannungsverhältnis vom lebendigen Bild zum Stilleben. Wegbereiter der Moderne wie Paul Cézanne oder Edouard Manet leiten die drei zeitgenössischen Filmexempel ein: Stilleben im Zeitraffer bei Pia Maria Martin, Übersetzung eines Stillebenarrangement mit einem Echtzeitvideo in Mona Hatoums Installation und Stilleben als Zeitmesser im Kinofilm von Peter Greenaway.

"Die Sehnsucht nach dem Echten und Realen" (S. 265) nennt Bettina Gockel als Motivation für die posthistorischen Stilleben ihrer Auswahl. Ihr Blick richtet sich auf Objekte und Dinge in der Kunst des 20. und 21. Jahrhunderts und deren wahrnehmungsgeschichtliche und wissenschaftshistorische Bedeutungen. Dabei werden Künstler wie Anne Katrine Dolven, Wolfgang Tillmans oder Karin Kneffel fokussiert, die den Kunstcharakter ihrer Werke betonen.

Insgesamt ist der Band ein ansprechendes Beispiel für interdisziplinäre Untersuchungen einzelner Bildgattungen. An der Bildgattung Stilleben wird hier das breite Spektrum des Kunst- und Wissenschaftsdiskurses aufgefächert. So unterschiedlich die Beiträge auch sind, verbindet sie doch die Anerkennung, dass die Stillebenforschung in den letzten Jahren intensiviert wurde. Das im 20. Jahrhundert zunehmende Interesse an den Dingen mag diese verstärkte Forschung erklären.

Wünschenswert wäre ein roter Faden gewesen, der mit einer übergreifenden Forschungsperspektive stärker die Einzelbeispiele verbindet und durch den Band führt. Eine Schlussfolgerung, die im Blick über die Beiträge eine übergeordnete Fragestellung beantworten würde,

hätte diesem Wunsch nach einer Klammer auch entsprechen können. Für den Fall einer zweiten Auflage sollte in jedem Fall Stilleben, das Thema dieses Bandes, im Klappentext Erwähnung finden, um nicht zu viele Leser mit einem eigentlich gelungenen Band zu verwirren und um am Thema Interessierte allererst auf dieses Buch zu bringen.